

# Forschung

## Politik - Strategie - Management

- Stellungnahme der Allianz der Wissenschaftsorganisationen zur Wissenschafts- und Innovationspolitik in der Legislaturperiode 2021-2025

- Innovationsförderung durch die Anerkennung von Vielfalt in der Wissenschaft (Kommentar)

- Offener, agiler, partizipativer? Impulse für ein vielfältiges Forschungs- und Innovationssystem (Kommentar)

- Weniger Statistik, mehr Intuition!

- Was wissen wir zum Stand der Digitalisierung der Forschung an Hochschulen?

- Förderung der psychischen Gesundheit: Das Employee Assistance Program am Leibniz-Institut für Resilienzforschung Mainz

- Trotz Krach erfolgreich abschließen

- Sind die deutschen Hochschulen hinsichtlich der Forschung international wettbewerbsfähig?

- Publikationsdruck in der Betriebswirtschaftslehre? Eine empirische Untersuchung

- Paare in wissenschaftlicher Arbeit  
Bericht über die Entstehung eines Forschungsprojekts

**3+4**  
**2021**

# Forschung

## Politik - Strategie - Management

### Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

57

### In eigener Sache

Der Herausgeberkreis der Zeitschrift Forschung ist erweitert worden

59

### Entwicklung, Strategie & politische Gestaltung

Stellungnahme der Allianz der Wissenschaftsorganisationen zur Wissenschafts- und Innovationspolitik in der Legislaturperiode 2021-2025

61

*Dagmar Simon*  
Innovationsförderung durch die Anerkennung von Vielfalt in der Wissenschaft (Kommentar)

65

*Clemens Blümel*  
Offener, agiler, partizipativer? Impulse für ein vielfältiges Forschungs- und Innovationssystem (Kommentar)

68

*Edwin Cartlidge*  
Weniger Statistik, mehr Intuition!

72

*René Krempkow, Klaus Wannemacher & Harald Gilch*  
Was wissen wir zum Stand der Digitalisierung der Forschung an Hochschulen?

74

*Isabella Helmreich, Donya Gilan, Markus Müssig, Marie Himbert & Klaus Lieb*

Förderung der psychischen Gesundheit: Das Employee Assistance Program am Leibniz-Institut für Resilienzforschung Mainz

84

*Florian Fisch*

Trotz Krach erfolgreich abschließen

90

### Forschung über Forschung

*Werner Mellis*

Sind die deutschen Hochschulen hinsichtlich der Forschung international wettbewerbsfähig?

91

*Bruno S. Frey, Andre Briviba & Fabian Scheidegger*  
Publikationsdruck in der Betriebswirtschaftslehre? Eine empirische Untersuchung

100

*Wolff-Dietrich Webler*

Paare in wissenschaftlicher Arbeit

Bericht über die Entstehung eines Forschungsprojekts

106

### Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte HSW, HM, P-OE, ZBS & QiW

IV

Diese Ausgabe umfasst mit 10 verschiedenen Beiträgen ein breites Spektrum an Themen und Perspektiven. Die Zeitumstände haben es mit sich gebracht, dass sie mit einiger Verzögerung erscheint. Wir bitten um Nachsicht. Dafür bietet das vorliegende Heft eine weite Spanne in der Forschung und der Forschungspolitik aktuell diskutierter Themen.

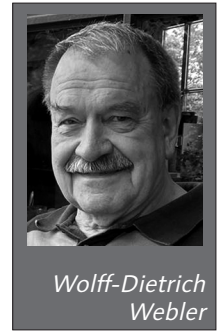
Zunächst aber werden drei neue, markante **Mitglieder des Herausgeberkreises** vorgestellt: *Sabine Maasen*, *Uwe Schimank* und *Thorsten Wilhelmy*. Allein schon ihre hier etwas ausführlicher aufgenommenen Biografien bieten einen informativen Einblick in Wissenschaftsforschung und Forschungspolitik. Damit ist das im 14. Jahrgang vorgesehene Revirement des Herausgeberkreises abgeschlossen. Sein Ziel war es gewesen, die Gestaltung der Zeitschrift auf eine breitere Basis zu stellen, um das vielfältige Gebiet mit qualifizierten Beiträgen leichter abbilden zu können. **Seite 59**

Das Zusammentreffen eines Regierungswechsels mit der Pandemie und ihren Auswirkungen auf das Gesundheitssystem und auf die Gesundheitsforschung bietet genug Anlass, über die bisherige Wissenschaftspolitik und über künftige Perspektiven für das Wissenschaftssystem und die politischen Handlungsfelder nachzudenken. Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen in Deutschland<sup>1</sup> hat eine Zwischenbilanz und weitere Perspektiven für die begonnene Legislaturperiode entwickelt. Wenn sich 10 Organisationen mit durchaus unterschiedlichen Interessen auf eine gemeinsame Erklärung einigen können, hat dies großes Gewicht, und die Inhalte sollten sorgfältig aufgenommen werden. Erklärungen unter solchen Bedingungen führen manchmal allerdings auch zu Kompromissen, die solche Papiere relativ vage und inhaltsleer werden lassen. Umso mehr lohnt im vorliegenden Fall eine Analyse dessen, worauf sich die Initiatoren haben einigen können. Als Basis solcher Überlegungen wird die **Stellungnahme der Allianz der Wissenschaftsorganisationen zur Wissenschafts- und Innovationspolitik in der Legislaturperiode 2021-2025** (Stellungnahme vom 9. Juni 2021) in ihren 8 Seiten in voller Länge dokumentiert, denn sie ist für künftige Weichenstellungen wesentlich. Dort werden 7 Aktionsfelder für die Zeit zwischen 2021-2025 benannt, die mit besonderer Intensität beachtet und bearbeitet werden sollen:

1. Freiheit und Autonomie stärken.
2. Europäisch denken, global handeln.
3. Wissenschafts- und Innovationssystem agiler und partizipativer gestalten.
4. Wissenschaftskommunikation weiterentwickeln – Dialog zwischen Wissenschaft und Politik stärken.
5. Digitale Souveränität leben und gestalten.
6. Bildung und Karrieren ermöglichen, Talente gewinnen.
7. In die Zukunft investieren.

Die Herkunft dieser Felder und ihre Priorisierung werden in der Stellungnahme der Allianz erläutert. Sie löst aber zahlreiche Fragen aus, die in zwei weiteren, hier nachfolgenden Kommentaren eingeführt werden. **Seite 61**

Das Wissenschaftssystem sieht sich in den letzten Jahrzehnten umfangreichen Erwartungen aus Gesellschaft,



Wolff-Dietrich  
Webler

Wirtschaft und Politik gegenüber, stärker auf deren Bedürfnisse einzugehen und Lösungen bereitzustellen. Sind diese Erwartungen faktisch und rechtlich berechtigt? Führen sie zu Versuchen, Wissenschaft zu steuern? Wo liegen dann die Grenzen? Solche Vorgänge lösen immer neue Debatten um eine uneingeschränkte Wissenschaftsfreiheit aus. In dem Kommentar von *Dagmar Simon* begrüßt sie derartige externe Erwartungen. Warum sind solche Forderungen nötig – finden die gemeinten Vorgänge offensichtlich nicht ausreichend statt? Die Autorin nimmt sich in ihrer Stellungnahme zum „Allianz-Papier“ die treibenden und bremsenden Strukturen vor, die im deutschen Wissenschaftssystem die Forderungen der Allianz fördern oder behindern und untersucht dies exemplarisch am Beispiel des Transfers. In ihrem Beitrag **Innovationsförderung durch die Anerkennung von Vielfalt in der Wissenschaft** kommt sie schnell auf das etablierte Reputationssystem als wesentliches, vielleicht das Haupthindernis dafür, dass sich Wissenschaftler\*innen in größerem Maß Transfer-Aktivitäten engagieren. Hier ist viel weniger die Politik gefragt als vielmehr die Wissenschaft selbst, die sich – als Vorbedingung solchen Engagements – von traditionellen Leistungshierarchien verabschieden muss. Der Beitrag benennt Wege, auf denen den Zielen näher gekommen werden könnte – vor allem durch wesentlich größere Leistungsvielfalt und Vielfalt der Partner. **Seite 65**

*Clemens Blümel* überschreibt seinen Kommentar zur Stellungnahme der Allianz der Wissenschaftsorganisationen mit: **Offener, agiler, partizipativer? Impulse für ein vielfältiges Forschungs- und Innovationssystem**. Er setzt sich besonders gründlich und kritisch mit der Stimmigkeit der Vorlage auseinander. Dort werden in seiner Sicht Aktionsfelder und Ziele benannt, ohne ausreichend auf den Stand des jeweiligen Diskurses einzugehen. Ihm geht es nicht zuletzt darum, Spannungen zwischen den unterschiedlichen Zielen im Papier herauszuarbeiten und findet sie besonders im 3. Handlungsfeld: Agilität und Partizipation. Hier müssten die Forderungen der Allianz konkretisiert und schlüssiger gestaltet werden. Auch hier – wie schon im Kommentar von Dagmar Simon – wird eine

<sup>1</sup> Mitglieder sind die Alexander von Humboldt-Stiftung, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz, die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Wissenschaftsrat.

Menge Hausaufgaben sichtbar, die die Wissenschaft zwar nicht erstmal, aber parallel zu den geforderten politischen Prozessen erledigen müsste.

Seite 68

**Edwin Cartlidge** greift in seinem Artikel: **Weniger Statistik, mehr Intuition!**<sup>2</sup> ein anderes Problem der wissenschaftlichen Reputationssysteme auf: Als Fortschritt, als der Publikation wert gelten weithin nur positive Ergebnisse. Das ist ein Irrtum, weil z.B. (Labor-)Versuche, die nicht funktionieren, nicht einfach nur gescheitert sind, sondern einen Erkenntnisfortschritt darstellen. Festgestellt wurde, dass in dieser Richtung weiterzuforschen nicht lohnt – wobei zu präzisieren ist, für welchen Bereich diese Prognose gilt. Vor Jahrzehnten hatte es schon an der Universität Heidelberg einen Skandal gegeben, weil die Fakultät für Chemie eine Dissertation nicht anerkannt hatte, in der in einer sorgfältig durchgeführten und dokumentierten Reihe von Laborversuchen zu Fragen, die sogar der Doktorvater zur Prüfung aufgeworfen hatte, der Beweis geführt worden war, dass Versuche dieser Art nicht funktionieren. Damit war nicht etwa das Projekt gescheitert, sondern die Ergebnisse entsprachen nicht den Erwartungen; na und? Der Artikel von **Cartlidge** leuchtet das Problem weiter aus.

Seite 72

Zwar wird überall gefordert, die Digitalisierung in der Wissenschaft voranzutreiben. Da dies in teilautonomen Bereichen an hunderten von Standorten ohne zentrale Handlungsanweisung vermutlich in großer Vielfalt stattfand, lag es nahe deren Stand empirisch zu erheben. **René Krempkow, Klaus Wannemacher & Harald Gilch** haben in ihrem Artikel **Was wissen wir zum Stand der Digitalisierung der Forschung an Hochschulen?** Ergebnisse einer empirischen Studie zusammengetragen, die genau diesen Stand differenziert ermittelt hat. Die Ergebnisse werden in dem in dieser Ausgabe möglichen Rahmen präsentiert. Zum Teil zeigen sich erwartete, z.T. aber auch überraschende Ergebnisse. Zu den erwarteten, aber unbefriedigenden Ergebnissen zählt, dass die deutschen Hochschulen – bei regional starken Unterschieden – erheblichen Entwicklungsbedarf aufweisen. Wie und wo dieser Bedarf befriedigt werden sollte, zeigt der Artikel detailliert.

Seite 74

Der Begriff der Resilienz wird in den letzten Jahren geradezu inflationär verwendet. Es entsteht der Eindruck, mit dessen Verwendung werde demonstriert, auf der Höhe der Zeit zu sein – hier über entsprechende Forschungskennnisse zu verfügen. Bei näherer Beschäftigung stellt sich alles als weniger spektakulär, deshalb aber nicht als weniger wichtig heraus. Resilienz beschreibt (wie es in dem Artikel heißt) „die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung oder raschen Wiederherstellung der psychischen Gesundheit während oder nach stressvollen Lebensereignissen“. Kein Wunder also, dass sie viel Aufmerksamkeit findet. **Isabella Helmreich, Donya Gilan, Markus Müssig, Marie Himbert & Klaus Lieb** stellen in ihrem Artikel **Förderung der psychischen Gesundheit: Das Employee Assistance Program am Leibniz-Institut für Resilienzforschung Mainz** eine neue Möglichkeit der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz vor. Angesichts ihrer Relevanz kann sie sich der Aufmerksamkeit sicher sein.

Seite 84

Kaum mehr als eine Meldung, aber eine wichtige: Immer wieder scheitern Promotionen an Konflikten mit den Betreuern/Betreuerinnen. Seit einem Jahr können Promovend\*innen am MIT in den USA die Betreuung wechseln und haben Anspruch auf eine finanzielle Überbrückung. Das berichtet **Florian Fisch** in seinem Text **Doktorat: Trotz Krach erfolgreich abschließen.**<sup>3</sup>

Seite 90

Die staatlichen Ziele der Wissenschaftspolitik der letzten 30 Jahre in Deutschland sahen die staatlichen Universitäten im Wettbewerb untereinander mit dem Ziel, wenigstens einige von ihnen als ganze Institution zu Spitzenuniversitäten auf Weltniveau zu entwickeln. Nachdem dies mit der Exzellenzinitiative noch nicht gelungen war, lag es nahe, dies für den Zeitraum 2015 bis 2018 erneut zu untersuchen. Die Ergebnisse stellt **Werner Mellis** in seinem Beitrag vor: **Sind die deutschen Hochschulen hinsichtlich der Forschung international wettbewerbsfähig?**

Seite 91

Da die Publikationshäufigkeit und das Publikationsmedium oft beinahe das einzige Qualitätskriterium in Berufungsverfahren zu sein scheinen, muss bei einer angestrebten Professur hier mehr geleistet werden als von potenziellen Mitbewerbern. Wie wird das in den einzelnen Disziplinen empfunden und – falls dieser Eindruck geteilt wird – wie wird praktisch damit umgegangen? **Bruno S. Frey, Andre Briviba & Fabian Scheidegger** haben das an einer Disziplin analysiert: **Publikationsdruck in der Betriebswirtschaftslehre? – Eine empirische Untersuchung.** Sie haben auch zahlreiche Faktoren rund um Publikationen erfasst und bewertet. Ob alle diese sichtbar werdenden Verfahren funktional sind, wird in Zweifel gezogen.

Seite 100

Wie kommt es eigentlich zu Forschungsprojekten? Deren Themen, Fragestellungen, Methoden? Im Idealfall durch Neugier, ausgelöst durch kleine und große Rätsel – Stolpersteine. Als dem Verfasser genau dies in einem sozialwissenschaftlichen Feld wieder einmal passierte, bekam er Lust, die weiteren Schritte schriftlich festzuhalten. Damit konnte sich im interdisziplinären Austausch über typische Denkstrukturen der Fächer schneller verständigt werden. Stolperstein – also Thema – waren Paare in wissenschaftlicher Arbeit. Sie begegnen zahlreichen Hindernissen, sowohl individuell als auch aus dem Wissenschaftssystem heraus. Diese Hindernisse auf persönlicher wie auf struktureller Ebene zu untersuchen und Lösungen zu suchen, stellte sich als reizvoll dar. Der Artikel von **Wolff-Dietrich Webler** legt nicht Ergebnisse vor, sondern behandelt unter dem Titel **Paare in wissenschaftlicher Arbeit – Bericht über die Entstehung eines Forschungsprojekts** die erste Phase der Forschung: den Weg über die Entwicklung von Forschungsfragen, der Abgrenzung und Strukturierung des Forschungsgegenstandes bis zur Schwelle zu einem antragsfähigen Projekt – relativ typisch für Sozialwissenschaften.

Seite 106

Wolff-Dietrich Webler

<sup>2</sup> Übernahme aus: Horizonte 128, März 2021.

<sup>3</sup> Übernahme aus: Horizonte 129, Juni 2021.